

Über das Deutschlandbild und die Erwartungshaltung kroatischer Zuwanderer nach Deutschland

Einführung

Für den Kontext Kroatien wird eine exemplarische Bestandsaufnahme zum Deutschlandbild und den Erwartungshaltungen von Zuwanderern vorgestellt, die derzeit einen zeitlich befristeten (kurz – oder längerfristigen), oder einen unbefristeten Aufenthalt in Deutschland planen. Diese Bestandsaufnahme wird entlang der vorgegebenen Fragen und Themenschwerpunkte dokumentiert und ausgewertet. Als empirische Basis dienen hierzu 45 leitfragenorientierte Interviews, die mit Antragstellern vor der deutschen Botschaft in Zagreb im September 2010 durchgeführt wurden. Ergänzend wurden sechs themenfokussierte, vertiefende Expertengespräche geführt.

Diese Gesprächspartner sind entweder in Deutschland aufgewachsen und mittlerweile nach Kroatien zurückgekehrt, haben längerfristige, studien- oder berufsbedingte Aufenthalte in Deutschland hinter bzw. erneut vor sich. Sie wirken neben ihrer biographiebedingten Mittlerrolle zwischen Kroatien und Deutschland berufsbedingt als Akteure der internationalen Zusammenarbeit: durch wissenschaftliche Arbeit, oder durch eine Beschäftigung im auswärtigen Dienst und der internationalen Zusammenarbeit der Republik Kroatien. Alle sind aus eigener Anschauung mit der kroatischen Migrationszene in Deutschland vertraut.

Zum einen eröffnen diese ergänzenden Gespräch Einblicke in den biographischen Migrationskontext, erhellen sie doch den Zusammenhang zwischen makrostrukturellen Ursachen und Anreizen für Migration auf der einen, individuellen Migrationsmotiven und Erfahrungen auf der anderen Seite. Damit lassen sie erkennen, wie objektive Chancenstrukturen subjektiv genutzt und ausgebaut werden. Zum anderen erlauben sie auf jene Fragen des Projektes zu antworten, die Erfahrungen durch einen längeren Aufenthalt in Deutschland bzw. Kenntnisse über die kroatische Migration nach Deutschland voraussetzen.

Die empirischen Daten werden vor dem historischen Hintergrund der jugoslawischen und kroatischen Migration nach Deutschland und im Kontext statistischer Erhebungen beleuchtet. Sie werden außerdem in den auf die Migrationsthematik konzentrierten, kulturalanthropologisch /ethnologischen und sozialwissenschaftlichen Fachdiskurs eingebettet. Auch wird der aktuelle kroatische Mediendiskurs zur Thematik der Auswanderung berücksichtigt.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010**www.kas.hr****www.kas.de****Historischer Hintergrund**

Migration gilt in Südosteuropa seit Jahrhunderten als Überlebensstrategie¹. Saisonale Wanderungen sind bis heute üblich. Migrationen erlebten unterschiedliche historische Phasen und durch wechselnde politische und sozioökonomische Verhältnisse bedingte Schübe. Erst die jüngste Phase der Nationenbildungen nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaftssysteme, die durch das Kriegsgeschehen zu Beginn der 1990er Jahre im ehemaligen Jugoslawien extrem gewaltsam verliefen, hat gezeigt, wie stark und regelmäßig Migrationsvorgänge mit politischen Entwicklungen und Grenzverschiebungen Hand in Hand gehen. Bereits in der Frühphase des jugoslawischen, kommunistischen Regimes nach Ende des 2. Weltkriegs zog es politische Gegner² und Angehörige nationaler Minderheiten - meist als illegale Migranten - ins westeuropäische Ausland. Diesen Migranten gelang es sich in den Arbeitsmarkt und auch soziokulturell in den Aufnahmeländern schnell zu integrieren. Grundsätzlich versuchte das Tito-Regime damals größere Auswanderungsbewegungen zu verhindern.³

Erst in den sechziger Jahren, als geburtenstarke Jahrgänge den jugoslawischen Arbeitsmarkt belasteten und Wirtschaftsreformen zu Entlassungen führten, änderte das Regime seine Haltung zur Auswanderung, und schloss im Verlauf der 1960er Jahre Anwerbeabkommen mit Ös-

terreich (1965), Frankreich (1966), Schweden (1967), der Bundesrepublik Deutschland und Luxemburg (1969), sowie Belgien und den Niederlanden (1970), und später Österreich⁴ (vgl. Goeke 2007, S. 732). Deutschland wurde zum bevorzugten Ziel sowohl für qualifizierte Fachkräfte, vor allem aber für geringer qualifizierte Arbeitsmigranten aus dem gesamten jugoslawischen Raum.⁵ Noch im Zuge der 1970er Jahre liefen die Anwerbungen aus, und auch der jugoslawische Staat setzte seine Unterstützung der Abwanderung von Arbeitskräften mit Erlass des „Gesetz(es) zum Schutz der im Ausland beschäftigten Arbeitskräfte“ (1973) aus.

Schließlich kam es im Zuge der Kriege in Kroatien und Bosnien-Herzegowina Anfang der 1990er Jahre zu einer Fluchtwelle in westeuropäische Länder. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten sich laut jugoslawischer Statistik an die 803.000 jugoslawische Migranten im Ausland niedergelassen, etwa die Hälfte davon in der Bundesrepublik Deutschland (50,1%; Österreich 19,9%; Frankreich 5,5%; Schweiz 2,8%; Schweden 2,5%; Beneluxstaaten 1,4%; andere europäische Staaten 1,6%; Überseestaaten 16,2%)⁶.

Seit den 1970er Jahren trug der einsetzende Familiennachzug zur stetigen Veränderung der Zusammensetzung der Migrantengruppen bei. Gleichzeitig führte

1 Vgl. Sterbling 2006, S. 113ff.

2 Zur politischen Emigration von Kroaten nach Deutschland finden sich interessante Ausführungen und Interviews in der Dissertation von Katica Ivanda (2007).

3 Zwar gab es bereits in den 1950er Jahren auch eine (illegale) Arbeitsmigration aus Jugoslawien, vor allem aus den Regionen im dalmatinisch-bosnischen Grenzgebiet, nach Österreich und in die damalige Bundesrepublik Deutschland. Dissertation von Katica Ivanda (2007).

4 Auch die Schweiz war bald ein wichtiges Zielland, ohne Anwerbeabkommen geschlossen zu haben.

5 Daten der jugoslawischen Volkszählung 1971 ergaben, dass sich knapp 600.000 jugoslawische Zuwanderer in unterschiedlichen Ländern Westeuropas befanden, davon 411.503 in der BRD.

6 Quelle: Ivo Baučić, Yugoslavia as a Country of Emigration, in: Options Méditerranéennes, 22. 1973, S. 55-66; hier S. 62. Die Zahlen orientieren sich an den jugoslawischen Statistiken, die von Statistiken in den Aufnahmeländern etwas abweichen. Zit. Bei Goeke 2007, S. 733.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

die verstärkte Rückwanderung in den 1980er Jahren zu einem relativen Rückgang der Gesamtzahl der jugoslawischen Zuwanderer in Europa. Die den jugoslawischen Zerfallsprozess begleitenden Kriege der 1990er Jahre führten wiederum erneut zu einem Anstieg der Zahlen um fast 50% - während im Jahr 1987 etwa 551.600 Migranten aus Jugoslawien in Deutschland lebten, waren es im Jahr 2004 ca. 974.000.⁷ Ende 1999 wurden in Deutschland, nun aufgeschlüsselt nach Nationalität, 213.954 Kroaten gezählt, 737.204 Migranten aus der Bundesrepublik Jugoslawien (Serbien-Montenegro, einschließlich Kosovo), 167.690 aus Bosnien-Herzegowina, 49.420 aus Mazedonien. Auch aus Bosnien-Herzegowina kamen viele kroatische Flucht-Migranten, die auf Kontakte zu migrierten Familienangehörigen in Deutschland zurückgriffen, oft nach Kriegsende jedoch wieder in ihre Heimat bzw. nach Kroatien zurückkehrten.

Wie die jüngsten Migrationsberichte der Bundesregierung hervorheben, ist das Potential an Zuwanderern aus ost- und südosteuropäischen Staaten heute begrenzt.⁸ Die tendenziell rückläufige Entwicklung im Migrationsgeschehen trifft auch auf Kroatien zu.⁹ Heute lassen sich

⁷ Auch nach dem Zerfall Jugoslawiens wurde diese äußerst heterogene, aus vielen ethnischen Nationalitäten und Staatsangehörigkeiten zusammengesetzte Gruppe im deutschen Kontext noch Jahre später als „Jugoslawen“ bezeichnet. Innerhalb dieser Gruppe dominierten von Beginn an Kroaten, was sich gemäss Goeke nicht nur auf Netzwerke und Kettenwanderungen, sondern auf vorherige, wirtschaftsbedingte Binnenmigrationen und daran geknüpfte Anpassungserfahrungen innerhalb Jugoslawiens zurückführen lässt (vgl. Goeke 2007, 733).

⁸ S. bspw. Migrationsbericht des Bundesinnenministeriums 2006; http://www.migration-info.de/mub_artikel.php

⁹ Illegale/irreguläre Migration aus Kroatien kann hier nicht berücksichtigt werden.

vielmehr Tendenzen zur zirkulären Migration, zur bedarfsgesteuerten, temporären Migration erkennen.¹⁰ Es wird vermutet, dass diese sich durch den baldigen EU-Beitritt Kroatiens verstetigen, dauerhafte Zuwanderung seltener wird.

Aktuelle Statistiken

Dem Ausländerzentralregister (AZR) des Statistischen Bundesamtes zufolge wird Kroatien derzeit mit 3,3% des Ausländerbestandes (31.12.2009) in Deutschland angegeben.¹¹ Die kroatische gehört mit 221.222 von insgesamt 6.694.766 ausländischen Personen neben der türkischen, italienischen, polnischen und griechischen zu den fünf größten Ausländergruppen.¹² Kroatischen Berechnungen zufolge muss die Zahl der ethnischen Kroaten in Deutschland um etwa ein Drittel höher liegen, da Kroaten auch aus anderen ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken und Provinzen nach Deutschland migriert sind.¹³ 22,2% der in Deutschland registrierten Kroaten sind in Deutschland geboren (49.011 Personen), gehören damit also der 2. Einwanderergeneration an, 77,8% (172.211 Personen) wurden im Ausland geboren.

¹⁰ Vgl. Zentrale Ergebnisse des Migrationsberichtes 2008 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

¹¹ In Deutschland geführte Statistiken ermitteln die Staatsangehörigkeit, nicht jedoch die ethnische Nationalität. Statistische Angaben zu Kroaten beziehen daher Kroaten aus Bosnien-Herzegowina nur dann mit ein, falls diese sich als kroatische Staatsbürger ausgewiesen haben, da sie beide Staatsangehörigkeiten besitzen. Deutsche Behörden registrieren Kroaten aus Bosnien-Herzegowina sonst als bosnische Staatsangehörige, ihre ethnische Identität als Kroaten bleibt in der deutschen Statistik unberücksichtigt.

¹² Ausländerzahlen 2009, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, www.bamf.de

¹³ S. www.hercegbosna.org/kolumne/demografija/hrvati-u-njemackoj-1710.htm

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

Schwerpunktmäßig in den westlichen und süd-westlichen Bundesländern ansässig, liegen Kroaten hinter Türken (33,0%), Italienern (30,3%), und Griechen (27,7%), aber vor Polen (3,8%) und Angehörigen anderer Staaten (12,6%). Wird die durchschnittliche Aufenthaltsdauer aller in Deutschland lebenden Ausländer im Jahr 2009 mit 18,6 Jahren angegeben, so trifft dies auf 91,1% der Kroaten zu, die damit die am längsten in Deutschland lebende Ausländergruppe bilden. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Kroaten in Deutschland wird mit 27,7 Jahren angegeben, wobei die Gruppe der über 30-Jährigen, gefolgt von der Gruppe der 15- bis 20-Jährigen bei der Aufenthaltsdauer an der Spitze stehen.

Auswertung der Interviews

Anstatt von Ein- oder Zuwanderung zu sprechen, legt die empirische Migrationsforschung heute nahe, Migration als Prozess im Lebenslauf des Migrierenden und im Familienzyklus zu verstehen, der Phasen der Rückwanderung, erneute kurz-, mittel- oder längerfristige Aus- bzw. Einwanderung, ein Pendeln zwischen zwei Ländern, oft ein Leben in zwei Welten einschließt.¹⁴ Dabei sind sowohl Migranten als auch Daheimgebliebene in die transnationalen Netzwerke der Migration verweben. Die variantenreichen biographischen Angaben der Interviewten zu ihren Migrationsaktivitäten bestätigen dieses Bild, deuten sie doch auf mobile Existenzweisen, die immer auch die (daheimgebliebene) gesamte Familie (Ehepartner, Kinder) betreffen.

¹⁴Čapo-Žmegač, Jasna (2006): Dynamik der Beziehungen der Migranten zum Herkunftsland: biographische Perspektive. Schweizerisches Archiv für Volkskunde 102, 1-20. S. auch Schmidt Hornstein, Caroline (1995): Das Dilemma der Einbürgerung. Porträts türkischer Akademiker. Opladen: Leske+Budrich.

Die Quartalsstatistik der Visa-Abteilung der Deutschen Botschaft in Zagreb korrespondiert mit diesem Bild. Im 1. Quartal 2010 wurden insgesamt 3870 Aufenthaltstitel erteilt, davon 1678 kurzfristige (meistgenannter Grund: Geschäft / Beruf / Saisonarbeit), und 2190 langfristige (meistgenannter Grund: Saisonarbeit/Werkvertrags-Arbeitnehmer; einige Familienzusammenführungen, wenige Studienzwecke / Wissenschaftler / Stipendiaten / Au-pair, Praktikanten). Im 2. Quartal 2010 wurden insgesamt 3092 Aufenthaltstitel erteilt, davon 1326 kurzfristige, und 1765 langfristige (Gründe analog zu den oben angegebenen). Den statistischen Angaben entsprechend gaben wiederum die meisten der Interviewten an, als Saisonarbeiter oder Werkvertrags-Arbeitnehmer zeitlich befristet nach Deutschland zu gehen. Viele tun dies wiederholt seit Jahren, oder haben bereits für längere Zeit in Deutschland gelebt – manche mit Ehepartnern –, sind dann aber wieder nach Kroatien zurückgekehrt. Nur wenige Befragte planen ganz in Deutschland zu leben, die meisten pendeln vielmehr zwischen befristeten Beschäftigungen in Deutschland und längeren Aufenthaltsphasen im Herkunftsland. Wenige Befragte gaben Familienzusammenführung oder Eheschließung als Migrationsgrund an. Sie waren dann auch diejenigen, die planten, auf Dauer in Deutschland zu leben. Das Durchschnittsalter der Befragten lag bei 35-40 Jahren, wobei die Hälfte noch unter dreißig, die andere um die 50 Jahre alt war.

Migrationsanreize / Erwartungshaltungen

Wie der kurze historische Überblick gezeigt hat, sind individuelle Migrationsmotive mit strukturellen, durch die ökonomische und politische Lage im Herkunftsland wie in der Aufnahmegesellschaft bedingten Anreizen eng verknüpft. Auch die Interviews bestätigen dies. Migrationsanreize sind heute überwiegend sozioökonomischer Natur. Da an-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

ders als in den Ländern der südlichen Mittelmeerränder (v.a. Türkei und Nordafrika) das Wohlstandsgefälle¹⁵ zwischen Kroatien und Deutschland nicht mehr derart ins Gewicht fällt, haben Migrationsanreize für Kroaten vergleichsweise nachgelassen. Allerdings hängt die Gestaltung des Migrationsprozesses mit der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklung des Herkunftslandes unmittelbar zusammen.

Die meisten Befragten gaben an, in Deutschland Geld verdienen zu wollen, um es aufzusparen und in Kroatien zu investieren. Geplant ist eine zeitlich befristete Migration, die möglichst kostensparend gestaltet wird. Wenn der Ehepartner ebenfalls als Arbeitsmigrant nach Deutschland geht, werden minderjährige Kinder bei Verwandten gelassen. Manche migrieren gemeinsam mit Freunden oder im Team mit Arbeitskollegen. Die meisten haben ein konkretes Arbeitsangebot, oder erhoffen sich Arbeitsvermittlung durch in Deutschland lebende Familienangehörige bzw. Freunde. Je qualifizierter die geplante Tätigkeit, desto häufiger werden Erfahrungsgewinn, das Erlernen neuer Instrumente oder Techniken, Weiterbildung und -qualifizierung als Migrations-Motive genannt. Erwartet werden zudem bessere, weniger beschwerliche, sichere Arbeitsbedingungen (Fairness unter Kollegen und seitens des Arbeitgebers, geregelte Arbeits- und Freizeiten) als in Kroatien, eine der Arbeit angemessene, regelmäßige Entlohnung, Lohnsicherheit. Auch eine bessere Vertretung der Interessen der Arbeitnehmer wird erwartet.

Etwa 60% der Befragten besitzen bereits Deutschlandenerfahrungen, 40% geben an, noch nie in Deutschland gewesen zu sein. Bestehen bereits Erfahrungen durch frühere (Arbeits-)aufenthalte, so werden die

¹⁵ Bei jugoslawischen Migranten der Tito-Ära hatte auch das Freiheitsgefälle eine zentrale Rolle gespielt.

Erwartungen mit diesen Erfahrungen abgeglichen. Wenn als Migrationsgrund Familienzusammenführung oder Eheschließung angegeben wird, besteht der Migrationsanreiz emotional in Hoffnungen und Erwartungen. Arbeit und finanzielle Chancen werden meist als sekundäre Anreize genannt, sind bei der Entscheidung für den Hauptwohnsitz der Familie in Deutschland implizit mitgedacht.

Der Informationsfluss zwischen Migrierten und Daheimgebliebenen, sowie das über elektronische Medien vermittelte Deutschlandbild tragen zur Migrationsneigung stark bei. Freunde und Familienangehörige in Deutschland motivieren zum Nachzug, sie prägen das Bild von Deutschland als Land, in welchem sich Arbeit finden und gut leben lässt. Soweit ein zeitlich befristeter Aufenthalt geplant ist, wird der Unterbringung, Wohnumgebung, Freizeitgestaltung wenig Bedeutung beigemessen. Ist ein zeitlich unbegrenzter Aufenthalt geplant, treten solche sozialen Aspekte zu den Erwartungen hinzu, wie auch das (bessere) Erlernen oder Optimieren der deutschen Sprache, Kontakte zu Deutschen und/oder anderen Migranten (v.a. kroatischer und regionaler) Herkunft, Engagement in Sportvereinen, Kirchen, (weniger in) Diaspora-Organisationen.

Das *Deutschlandbild* der Befragten wird in der Regel mit ihrem Kroatienbild kontrastiert, die Bilder bedingen sich wechselseitig. Deutschland wird als Land mit stabilen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen beschrieben, Ordnung, Organisiertheit, Rechtssicherheit und Rechtsstaatlichkeit sowie eine positive Arbeitsethik der Menschen hervorgehoben. Entsprechend positiv wird das Bild der Zukunft Deutschlands gezeichnet. Negative Äußerungen tauchen wenn, dann im Bezug zur deutschen Bevölkerung auf, die Deutschen werden zwar als freundlich, oft aber als kalt beschrieben. Als größtes Problem, mit dem die deutsche Gesell-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

schaft zu kämpfen habe, wird immer wieder Einwanderung genannt. Allerdings scheint durch, dass hier wohl die Einwanderung aus muslimisch geprägten Ländern gemeint ist. Die in Kroatien verbreitete, islamkritische Sicht reflektiert sich in dieser Aussage wohl ebenso wie Informationen über Deutschland seitens Verwandter/Freunde, oder durch deutsche Medien.

Das Kroatienbild betont demgegenüber die Vorzüge der natürlichen, nicht menschengemachten Ressourcen des Landes, die schöne Landschaft und ihre wirtschaftlichen Potentiale (z.B. Tourismus). Kroaten gelten als vergleichsweise freundlich und warmherzig. Das Bild der politischen und wirtschaftlichen Lage hingegen wird kritisch bis düster gezeichnet. Verantwortlich für die Wirtschaftskrise und hohe Arbeitslosigkeit (aktuell bei 17%) werden die politischen Eliten gemacht, die als korrupt und unfähig gelten. Das Antwortverhalten der Befragten bestätigt damit aktuelle Umfragen zur Einstellung der kroatischen Bevölkerung gegenüber der politischen Klasse.¹⁶

Zu berücksichtigen ist, dass die durchgreifende Korruptionsbekämpfung unter der derzeitigen Regierung die Führungsspitze der Vorgängerregierung (dieselbe Partei) trifft, was zu einem politischen Generationswechsel führen könnte. Außerdem hat ein neues Arbeitsgesetz vehemente, in den Medien breiten Raum einnehmende Proteste in der Bevölkerung hervorgerufen. Auch erleichtert bzw. legitimiert die Kritik an der Heimat den Wegzug. Darüber hinaus gibt das Antwortverhalten auch zu erkennen, dass die Zu-

kunft Kroatiens weit weniger dunkel als die Gegenwart, ja geradezu verhalten positiv gesehen wird. Der nahende EU-Beitritt des Landes spielt hier wesentlich mit hinein.

Es ist davon auszugehen, dass der Anreiz zur Migration mit zunehmend positiver Sicht der Lage im Herkunftsland sinkt. Wie aus den Gesprächen mit Rückkehrern zu erfahren war, erstrahlt umgekehrt das Bild der Heimat in neuem Glanz, wenn sich die Rückkehr konkretisiert; entsprechend wird das Bild der Aufnahmegesellschaft dann kritisch relativiert.

Bewertung der künftigen Zugehörigkeit zum Herkunftsland

Da der überwiegende Teil der Befragten einen zeitlich befristeten Aufenthalt in Deutschland plant und damit Rückkehr vorausgesetzt wird, glauben die wenigsten, dass der Auslandsaufenthalt ihre Zugehörigkeit zum Herkunftsland beeinflussen könnte. Die Befragten betonten hingegen ihre Verbundenheit mit Kroatien, die Wirtschaftslage könne sich mittelfristig durchaus bessern. Sind unbefristete Aufenthalte geplant, werden die Defizite der Herkunftsgesellschaft oft zwar ausführlicher benannt, zugleich aber klingen nostalgische Töne an. Besorgnis über den Verlust der kulturellen Identität scheint durch. Die Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft wird in der Regel nur dann erwogen, wenn unbefristete Zuwanderung geplant ist; doch je länger der Aufenthalt, desto mehr scheint die kroatische Staatsbürgerschaft als „Heimatversicherung“ an Wert zu gewinnen. Wo der Wille zur Einbürgerung besteht, erschwert die Bedingung, die bisherige Staatsbürgerschaft aufzugeben, jedoch die Entscheidung.

Im Gespräch mit Zurückgekehrten konnte die Frage des Herkunftsbezugs retrospektiv und erfahrungsnah erörtert werden. Sie strichen in der Regel die Zuge-

¹⁶ Es gab in Kroatien weder eine Lustration, noch eine nennenswerte Dissidentszene, die Machtpositionen nach der demokratischen Wende übernommen hätte. Zum Phänomen der Dissidenz bzw. der politischen Emigration von Kroatien nach Deutschland zu Zeiten des sozialistischen Jugoslawiens vgl. Ivanda 2007.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

hörigkeit zur Herkunftsgesellschaft hervor, deutsche Identitätsbezüge blieben sekundär. Wiederholt wurde eine wachsende Bedeutung des Herkunftsbezugs im Verlauf der Biographie beschrieben. Dabei wird deutlich, wie stark das Gefühl der Zugehörigkeit zur Herkunftsgesellschaft von der (anerkannten, gefühlten) Zugehörigkeit zur Aufnahmegesellschaft abhängig ist. Diskriminierungserfahrungen vor allem in der Adoleszenz (Schulen werden dabei fast immer ausgenommen) hätten, so wird wiederholt berichtet, dazu beigetragen, sich in Deutschland nicht vollkommen anerkannt, gleichberechtigt (bezügl. Ausbildung und Beruf) und zugehörig zu fühlen. Auch so habe die kroatische Herkunft an Bedeutung gewonnen.

Dennoch betonen die Zurückgekehrten ausnahmslos, in Deutschland gut integriert gewesen zu sein. Außerdem scheint immer wieder auf, dass die Beziehungen zum Herkunftsland Phasen größerer oder geringerer Intensität kannten. Veränderungen der politischen und sozioökonomischen Lage hätten dazu beigetragen, den eigenen Lebensentwurf an die Herkunftsgesellschaft mal mehr, mal weniger zu knüpfen.¹⁷

17 Dass die Herkunftsgebiete der kroatischen Migranten Deutschen oft von Urlaubsreisen nach Jugoslawien bekannt waren, muss der Akzeptanz von Kroaten in der deutsche Gesellschaft ebenso förderlich gewesen sein, wie die Teilnahme Jugoslawiens am Grand Prix Eurovision de la Chanson. Nur die Phase der jugoslawischen Nachfolgekriege hat bei Deutschen für Distanzierungen gegenüber Migranten aus der Region gesorgt, der Begriff „Balkanisierung“ eine Differenz zu Europa aufgebaut, die das Selbstverständnis der Kroaten als Europäer schmerzlich getroffen hat. Bis heute lehnen sie die Identitätszuschreibung als Angehörige des „Westlichen Balkans“ leidenschaftlich ab. Auch diese Identitätskämpfe haben zu einer nationalen (bisweilen nationalistischen) Überidentifikation mit der kroatischen Heimat beigetragen. Die in Deutschland bis heute verbreitete, skeptische Sicht zum Zerfall Jugoslawiens, die ebenso verbreitete Weichzeichnung des ehemaligen jugoslawischen Regimes wird von Kroaten min-

Hatten Diaspora-Organisationen für politische Flüchtlinge und Arbeitsmigranten der 1. Generation als Anlaufstelle und Orte, an welchen sie ihren Herkunftsbezug pflegen konnten, noch große Bedeutung, hat sich diese bis heute stark relativiert. Dasselbe gilt für die kroatische katholische Mission. Sie konkurrierte lange mit den eng an die Konsulate gebundenen, jugoslawischen Klubs um Einfluss in der Diaspora; Sprach- und landeskundlicher Unterricht wurde als Gegengewicht zum Jugoslawisch-Unterricht organisiert (in Interviews als ungeliebter „Jugo-Unterricht“ bzw. „Jugo-Schule“ bezeichnet). Heute besuchen kroatische Migranten den katholischen Gottesdienst in deutschen Gemeinden.

In der Fachliteratur ist sowohl von fortschreitender Säkularisierung, als auch von Schrumpfungs- und Spaltungsprozessen innerhalb der ehemals jugoslawischen Gemeinden die Rede (vgl. Goeke 2007, S. 734). Diaspora-Organisationen widmen sich noch der Pflege folkloristischer Traditionen oder bieten Sprachunterricht an, da in der 2. und dritten Generation oft nur noch wenig kroatisch gesprochen wird. Ihre politische Bedeutung haben sie eingebüsst.

In der kulturanthropologischen und soziologischen Fachliteratur zur Migration wird von einer „multiplicity of involvements“, einer „simultaneous embeddedness in more than one society“ (Čapo-Žmegač 2003), einem Leben in transnationalen sozialen und kulturellen Räumen (Appadurai 1996; Clifford 1997), von doppelten Zugehörigkeiten (Hornstein 2003) gesprochen. Die Bifokalität und Bilokalität von Migranten erlaubt, verlangt aber auch zugleich die reflexive

destens als befremdlich, wenn nicht als provozierende Missachtung erlebt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

Distanz zu beiden Lebenswelten, fördert synkretistische, aus beiden Kulturen zusammengesetzte Lebensformen und kulturelle Praktiken. Čapo-Žmegač hat in ihren Studien zu kroatischen Migranten beschrieben, dass diese sich transnational bewegten, doch zugleich lokal äußerst eingebunden waren. Bemerkenswerterweise verankerten sich ihr zufolge kroatische Migrantinnen der ersten Generation stärker in der deutschen Aufnahmegesellschaft – vor allem auch, damit ihre Kinder sich nicht als Fremde fühlten – wohingegen ihre Männer der Herkunftsgesellschaft als Heimat stärker verbunden blieben. Dass hieraus innerfamiliäre Konflikte erwachsen, die sich oft an der Frage der Rückkehr festmachen, kann nicht verwundern.

Rückwanderung (inwieweit intendiert, inwieweit erfolgt)?

Der Zerfall Jugoslawiens und die politische Transformation nach der Wende ging an den kroatischen Migranten in Deutschland alles andere als spurlos vorbei. Der Krieg in Kroatien und Bosnien-Herzegowina durchkreuzte Rückkehrpläne, Verwandte starben, Immobilien wurden zerstört, Sparguthaben gingen verloren. Die kroatische Diaspora setzte sich für die Kriegsziele ihrer Landsleute politisch ein, organisierte massive finanzielle Unterstützung und humanitäre Hilfe (s.u. *remittances*). Nicht wenige meldeten sich zum Militärdienst. Vor allem Angehörige der 2. Generation zog es nach Kroatien, um die demokratische und marktwirtschaftliche Transition des jungen Staates mitzugestalten und zur eigenen beruflichen Formation zu nutzen.¹⁸ Etliche der

damaligen Rückkehrer kehrten jedoch wieder enttäuscht nach Deutschland zurück, weil sie sich als unliebsame Konkurrenz um knappe Ausbildungs- oder Arbeitsplätze nicht wirklich willkommen fühlten.

Die interviewten Rückkehrer beschrieben plastisch, wie individuell unterschiedlich in den Familien über Rückkehr entschieden wird. Zwar hielten die meisten Migranten der 1. Generation an Rückkehr fest, investierten in Kroatien für den Lebensabschnitt nach der Verrentung, viele seien bei Arbeitsverlust oder nach der Rente dann tatsächlich remigriert. Doch begleiteten sie Zweifel, ob sie sich in der zunehmend fremd gewordenen Heimat noch zurechtfinden würden. Hier wie dort bildeten sich Netzwerke der Remigranten, die sich in Zwischenwelten bewegten, oftmals pendelten, den Sommer in Kroatien, den Winter in Deutschland verbringen, wo Kinder und Enkel ihren Lebensmittelpunkt haben. Deren Verbindung ins Herkunftsland der (Groß-)Eltern beschränke sich auf Urlaubsreisen und Verwandtenbesuche wenige Wochen im Jahr. Familiengründungen mit deutschen oder Ehepartnern aus anderen, bevorzugt mediterranen, katholischen Ländern seien längst ebenso üblich, wie mit Kroaten.

Genauere Daten über das Rückwanderungsgeschehen stehen nicht zur Verfügung. Zuständige Behörden erkennen das Desiderat zuverlässiger Statistiken; künftig sollen, so wird in Aussicht gestellt, systematisch Daten zur Rückwanderung erhoben werden.

Potentiale der Rückwirkung in das Herkunftsland (remittances)

Rückwirkungen auf die Entwicklung in der Herkunftsgesellschaft und der Beitrag der in Deutschland lebenden Migranten zur Entwicklung ihres Herkunftslandes sind schwer bestimmbar. In der migrationssoziologischen Fachdebatte wird bemängelt,

¹⁸ Vgl. Ausführungen zum politischen Engagement der Diaspora für die eigenstaatliche Entwicklung Kroatiens die Aufsätze zur Thematik, in: Vlado Šakić, Howard Duncan, Marin Sopta (Hrsg.) (2003): *Immigrants and Homeland*. Zagreb: Institute of Social Sciences Ivo Pilar.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

dass die Folgeprobleme und Rückwirkungen von Migration auf die soziale und wirtschaftsstrukturelle Lage in der Herkunftsgesellschaft bis heute unterbelichtet sind. Ermittlungen der *remittances* können nur einen ungefähren Eindruck über Rückwirkungen der Migration vermitteln. Nach Schätzungen der Weltbank machten *remittances* aus der Diaspora im Jahr 2007 mit 1,4 Billionen US Dollars 3,3% des jährlichen Bruttoinlandproduktes in Kroatien aus, Tendenz rückläufig.¹⁹

In Bosnien-Herzegowina lagen für dasselbe Jahr die *remittances* mit 2,3 Billionen US-Dollars bei 20% des jährlichen Bruttoinlandproduktes.²⁰ Die finanzielle Hilfe aus dem Ausland leistet also nach wie vor einen wichtigen Beitrag zur Vitalität der Auswanderungsregionen, auch wenn selten in den produktiven Sektor, sondern meist in die private Hauswirtschaft investiert wird. Im Vergleich zu den ersten Jahrzehnten der Arbeitsmigration haben die Rückflüsse aus dem Ausland deutlich nachgelassen. Dies zeigen auch die Zahlen der letzten Jahre. Hier macht sich bemerkbar, dass zunehmend qualifiziertere Arbeitskräfte migrierten, die ihre Familien mit ins Ausland nahmen, und daher die durch Migration erworbenen Finanzmittel eher im Ausland blieben. Bereits die 1. Generation hatte Teile ihrer Einkünfte in den Kauf von Immobilien in Deutschland investiert. In der 2. Generation fehlt heute vermehrt die

¹⁹ Iseljencičke doznake u Hrvatskoj premašuju milijune eura. www.matis.hr/vijesti.php?id=1548#. Svjetska banka: Gastarbajteri u Hrvatsku poslali 1,57 milijardi eura, 2 posto manje nego 2008. www.SEEbiz/tportal/poslovnih.hr

²⁰ Daten zu *remittances* weichen mitunter erheblich voneinander ab. Ein Bericht der Deutschen Welle beruft sich auf Expertenangaben für das Jahr 2009, die *remittances* in BuH auf 15% des BiP schätzen. www.dw-world.de/popups_printcontent/0,,5819549,00.html

Bereitschaft zu regelmäßigen Rücküberweisungen, geholfen wird eher durch Zuschüsse, in Notsituationen, oder bei familiären Projekten wie Hausbau oder Innovationen am Wohneigentum. Zwar bleibt die Familie weiterhin, eine wichtige Säule im sozialen Sicherheitsnetz. Doch ist dies in der jüngeren Arbeitsmigration von qualifizierten Arbeitskräften, und in der 2. Generation nicht mehr unumstritten. Strukturschwache und ehemalige Kriegsgebiete in Kroatien und Bosnien-Herzegowina, in welchen heute vorwiegend alte Menschen leben, bleiben aber auf finanzielle Rückflüsse von Migranten weiterhin elementar angewiesen.

Eine bis heute spürbare, negative Rückwirkung der Migration auf die kroatische wie die bosnisch-herzegowinische Gesellschaft ist auf den kriegs- und transformationsbedingten Verlust an Humankapital zurückzuführen, das für die politische und marktwirtschaftliche Entwicklung im gesamten südosteuropäischen Raum unverzichtbar ist. Der Trend zum Braindrain hält bis heute an, und ist ein in den Medien breit diskutiertes Phänomen. Im Februar 2010 meldete etwa die Tageszeitung Jutarnji List, dass Erhebungen zufolge 30% der jungen Hochschulabgänger mit Diplom aufgrund der miserablen Beschäftigungssituation im bisher weitgehend unreformierten Hochschulwesen ins Ausland weiterziehen.²¹

Wie die gesamte Region Südosteuropa leidet auch die kroatische Volkswirtschaft aufgrund demografischer Entwicklungen unter dem Rückgang junger, insbesondere qualifizierter Arbeitskräfte. Vor diesem Hintergrund wächst die Furcht vor ihrer Abwanderung. Seit 2005 verließen jährlich im Durchschnitt 7000 Bürger das

²¹ S. www.jutarnji.hr/template/article/article-print.j... Vergleichbare Artikel finden sich auch auf anderen Portalen, s. etwa www.matica.hr/HRRevija/.../odljev, oder www.tportal.hr/.../Mala-zemlja-za-veliki-odljev

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

Land, Tendenz steigend.²² Von ihnen migrierten 2009 44,8% ins benachbarte Serbien, 16,8% nach Bosnien-Herzegowina (beides noch kriegsbedingte Migration und Rückkehr von Kriegsflüchtlingen), 4,6% nach Deutschland. Durch Einwanderung im gleichen Jahr nach Kroatien beläuft sich die Netto-Migration auf -1472. In den zurückliegenden Jahren, vor der Novellierung des kroatischen Ausländer- und Aufenthaltsrecht, bezifferte die Netto-Migration auf durchschnittlich 7053 (2008) bis 8218 (2005) Zuwanderungen. Auf Appelle der frühen Ära Tudjman an finanzkräftige und Bildungseliten aus der Diaspora, nach Kroatien zurückzukehren, folgte in den letzten Jahren ein proaktives Programm des Kroatischen Ministeriums für Bildung und Forschung, das akademisches Fachpersonal aus der Diaspora aus dem Ausland anwarb. Die Resonanz hierauf blieb allerdings verhalten. Von einer aktiven Migrationspolitik der Republik Kroatien kann bisher nicht die Rede sein.

*Selbstverständnis von Migranten als Innovations- und Wissensvermittler?
Akteure der Entwicklungszusammenarbeit?*

Auf dem kroatischen Arbeitsmarkt, in kroatischen Vertretungen deutscher Firmen, Banken, Agenturen finden sich heute viele Kroaten mit Deutschlandenerfahrung, Remigranten, Deutsche mit kroatischem Migrationshintergrund. Sie sind auch zahlreich unter kroatischen Jungunternehmern zu finden. Unter den Befragten erkannten qualifizierte, in unterschiedlichen Sektoren tätige Fachkräfte zumeist ihre potentielle Rolle als Wissens- und Innovationsvermittler; als Ak-

teure der Entwicklungszusammenarbeit konnten sich dagegen nur wenige sehen. Es ist davon auszugehen, dass im Kontext der deutsch-kroatischen Zusammenarbeit und mit Blick auf die baldige EU-Mitgliedschaft Kroatiens der persönliche und berufliche, durch Deutschlandaufenthalte erweiterte Erfahrungsschatz vermutlich schärfer ins Bewusstsein rückt – und auch angefragt wird.

Die Rückkehrer unter den Gesprächspartnern werteten ihre deutsche Sozialisation, den Durchlauf des Bildungswesens, kulturelle Prägungen und Einstellungen durchweg positiv. Mit ihren „deutschen“ Wertvorstellungen und Verhaltensnormen (wie Organisiertheit, Zuverlässigkeit, Kritikfähigkeit, Angstfreiheit gegenüber Autoritäten) eckten sie jedoch im kroatischen Alltags- und Berufsleben häufig an. Offenheit für Kritik, Bereitschaft zur Selbst- oder Manöverkritik sei in Kroatien (noch) unüblich. Die „importierten“ Verhaltensstandards könnten aus ihrer Sicht Impulse zur Entwicklung und Innovationsförderung in der kroatischen Berufswelt geben. Doch möchte man sich nicht zu weit aus dem Fenster lehnen. Jeder kenne die Erfahrung, dass Anregungen oder beispielhaftes Verhalten als Überheblichkeit und Besserwisserie interpretiert würden. Man wolle sich schließlich nicht aus dem Kollegenkreis herausstellen. Eine Rolle als Wissens- oder Innovationsvermittler wollen die Befragten daher nicht unbedingt annehmen, auch wenn sie sich erfahrungsbedingt immer wieder in ihr erkennen. Ihre interkulturelle Erfahrung allerdings sehen sie als prädestinierend für eine Tätigkeit in der Diplomatie, der akademischen Kulturvermittlung, und der Entwicklungszusammenarbeit.

²² Diese und die folgenden Angaben wurden im Mai 2010 vom Staatlichen Statistikamt der Republik Kroatien veröffentlicht: Migration of population of the Republic of Croatia, 2009. www.dzs.hr/Hrv_Eng/publication/2010/07-01-02_01_2010-htm

In den leitfadenorientierten Interviews schien gerade bei Werkvertragsarbeitnehmern und qualifizierten Fachkräften deutlich das Interesse und die Erwartung durch, Innovationen, neue Techniken,

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIĆ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

neues Wissen, einen anderen Arbeitstil kennenzulernen, die sie nach Kroatien mitbringen und in ihrem Berufsumfeld entwicklungsfördernd einsetzen wollten. Dass die einheimische Bereitschaft, das Wissen und den Erfahrungsschatz von Rückkehrern aufzugreifen, nicht vorausgesetzt werden kann, schien jedoch auch in diesen Interviews durch. Man wertete diese neuen Kenntnisse daher vorsichtig als in erster Linie persönlich bereichernd.

Schlussbemerkung

Würde die Migration aus Kroatien mit der Entwicklungspolitik gegenüber dem baldigen EU-Mitglied innenpolitisch gesteuert und mit kroatischen Behörden koordiniert, könnte das Migrationsgeschehen zwischen Deutschland und Kroatien effi-

zienter und für beide Länder noch förderlicher gestaltet werden. Die soziale Mobilität der kroatischen Arbeitsmigranten in Deutschland manifestiert sich heute sichtbar im sozialen Status und den Bildungslaufbahnen der 2. Generation. Ein Mittelstand mit kroatischem Migrationshintergrund hat sich herausgebildet, der mit dem EU-Beitritt Kroatiens an Selbstbewusstsein noch gewinnen wird. Dies ist eine Erfolgsgeschichte der Migration und Integration in der Bundesrepublik Deutschland. Mit Kroatiens EU-Beitritt wird kein Rückkehrschub zu erwarten sein. Die EU-Mitgliedschaft wird vielmehr der zunehmend selbstverständlichen, zirkulären, konjunktur- und bedarfsgerechten Migration von qualifizierten Arbeitskräften zwischen beiden Ländern förderlich sein.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

KROATIEN

DR. CAROLINE HORNSTEIN-TOMIČ

25.10.2010

www.kas.hr

www.kas.de

Quellen

http://www.migration-info.de/mub_artikel.php

Migrationsbericht 2008 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge - Zentrale Ergebnisse
www.dw-world.de/popups_printcontent/0,,5819549,00.html

Ausländerzahlen 2009 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, www.bamf.de

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Zagreb/Visaabteilung: Quartalsstatistik 2010/1 und 2010/2.

www.hercegbosna.org/kolumne/demografija/hrvati-u-njemackoj-1710.htm

www.jutarnji.hr/template/article/article-print.j... Vergleichbare Artikel finden sich auch auf anderen Portalen, s. www.matica.hr/HRRevija/.../odljev, oder www.tportal.hr/.../Mala-zemlja-za-veliki-odljev

www.dw-world.de/popups_printcontent/0,,5819549,00.html

Iseljentičke doznake u Hrvatskoj premašuju milijune eura.

www.matis.hr/vijesti.php?id=1548#. Svjetska banka: Gastarbajteri u Hrvatsku poslali 1,57 milijardi eura, 2 posto manje nego 2008. www.SEEbiz/tportal/poslovnih

Literatur

Appadurai, Arjun (1996): *Modernity at Large. Cultural dimensions of Globalization*. Minneapolis: University of Minnesota Press.

Čapo-Žmegač, Jasna (2003): *Transnacionalizam, lokalitet, rod: hrvatske migrantske obitelji un Münchenu. Traditiones. Acta Instituti ethnographiae et Instituti ethnomusicologiae Slovenorum 32/2*, Ljubljana. Deutsch (2004): *Transnationalität, Lokalität, Geschlecht: kroatische Transmigranten in München*. In: *Zuwanderung und Integration. Kulturwissenschaftliche Zugänge und soziale Praxis*. Hrsg. von Christoph Köck, Alois Moosmüller, und Klaus Roth. Münster: Waxmann.

Dies. (2006): *Dynamik der Beziehungen der Migranten zum Herkunftsland: biographische Perspektive. Schweizerisches Archiv für Volkskunde 102, 1-20*.

Clifford, James (1997): *Routes: travel and translation in the late twentieth century*. Cambridge: Harvard University Press.

Goeke, Pascal (2007): *Jugoslawische Arbeitswanderer in West-, Mittel- und Nordeuropa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs*. In: *Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Enzyklopädie)*. Hrsg. von Klaus J. Bade, Pieter C. Emmer, Leo Lucassen und Jochen Oltmer. München: Wilhelm Fink, S. 731-734.

Hornstein, Caroline S. (2001): *Grenzgänger. Probleme interkultureller Verständigung*. Frankfurt am Main: Stroemfeld/Nexus.

Ivanda, Katica (2007): *Die kroatische Zuwanderung in die Bundesrepublik Deutschland: Eine Fallstudie unter besonderer Berücksichtigung von Phänomenen und Problemen der Akkulturation und Integration*. Dissertation, Bremen/Zagreb.

Šakić, Vlado; Howard Duncan und Marin Sopta (Hrsg.) (2003): *Immigrants and Homeland*. Zagreb: Institute of Social Sciences Ivo Pilar.

Schmidt Hornstein, Caroline (1995): *Das Dilemma der Einbürgerung. Porträts türkischer Akademiker*. Opladen: Leske+Budrich.

Sterbling, Anton (2006): *Migrationsprozesse. Probleme von Abwanderungsregionen, Identitätsfragen*. Hamburg: Krämer (Beiträge zur Osteuropaforschung, Bd. 12).

Sundhaussen, Holm (2007): *Südosteuropa*. In: *Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Enzyklopädie)*. Hrsg. von Klaus J. Bade, Pieter C. Emmer, Leo Lucassen und Jochen Oltmer. München: Wilhelm Fink, S. 288-313.